



# Solidarität

## Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Petitzeile 50 Pfennig, Codes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Verwaltungsregister.

Für die Woche vom 24. bis 30. Januar 1915 ist die Beitragsmarke in das mit 4 bezeichnete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

### Nachklänge vom letzten Weihnachtsfest

Wie alljährlich in verschiedenen Zahlstellen unseres Verbandes durch Extrasammlungen den arbeitslosen Mitgliedern und ihren Familien eine Weihnachtsfreude bereitet wird, so hat auch das letzte Weihnachtsfest unter unserer Kollegenschaft neue schöne Beweise echter Solidarität und Kameradschaftlichkeit erbracht. Die Opferfreudigkeit des größten Teiles der in Arbeit stehenden Verbandsmitglieder, ihr Pflichtbewußtsein hat es bisher ermöglicht, weit über die ursprünglich gedachten Grenzen hinaus unseren Arbeitslosen in dieser schweren Zeit helfen zu können. Trotzdem hat man auch das Fest der Liebe nicht vorübergehen lassen, ohne neuerdings den in dieser schweren Zeit so hart bedrängten Kollegen und Kolleginnen eine Extraspende zu bereiten. Mit Stolz können wir von diesem solidarischen Geist, der in unseren Reihen herrscht, Kenntnis geben, in der festen Ueberzeugung, daß dieser auch in Zukunft nicht versiegen wird, mag kommen, was da kommen will!

Aus den Mitteilungen über die Weihnachts-sammlungen und -Unterstützungen heben wir folgende hervor:

In Berlin ergab die freiwillige Sammlung, trotzdem zirka 1000 Mitglieder weniger in Frage kamen wie in den früheren Jahren, die Summe von 2943 Mk. Hierzu hat die Ortskasse 1156 Mk. zugesprochen und aus dem Maifonds kamen noch 3328 Mk. hinzu, so daß 7428 Mk. zur Verfügung standen. Von dieser Summe erhielten 309 Familien von im Felde befindlichen Kollegen je 10 Mk., 202 Arbeitslose je 13 Mk. und 214 Arbeitslose je 8 Mk. In dem Bericht, den hierüber die Ortsverwaltung in ihrem „Mittellungsblatt“ gibt, wird besonders die Opferwilligkeit unserer in der Reichsdruckerei beschäftigten Mitglieder hervorgehoben, die allein den Betrag von 487,10 Mk. aufbrachten. Dagegen haben sich die Notationsabteilungen des „Berliner Lokal-Anzeigers“, trotzdem dort Verdienstbeschränkungen seit Ausbruch des Krieges nicht zu verzeichnen sind, etwas sehr — feinsinnig gezeigt. Hoffentlich nehmen sich diese Kollegen für die Zukunft ein Beispiel an ihren übrigen Berliner Kollegen und Kolleginnen, die weniger gut im Verdienst stehen und trotzdem in jeder Hinsicht ihre Pflicht tun.

In Breslau ergab die Sammlung 58,59 Mark, wozu aus der Ortskasse noch 25 Mk. gegeben wurden, so daß die Arbeitslosen je 4,50 Mk. und die Familien der im Felde stehenden Kollegen je 4 Mk. erhalten konnten.

In Chemnitz erhielten die Frauen der Eingetragten je 6 Mk. und für jedes Kind noch 1 Mk., die verheirateten Arbeitslosen je 11,50 Mk. und ebenfalls für jedes Kind 1 Mk., die Lebigen je 7 Mk.

Die Darmstädter Verwaltung schickte jedem einberufenen Kollegen ein Weihnachtspaket ins Feld.

In Dresden ergab die Sammlung den Betrag von 184,95 Mk. Unterstützt wurden 46 arbeitslose Mitglieder mit je 2 bis 5 Mk. Außerdem erhielten 25 Mitglieder Wertmarken zum Bezahlen von Lebensmitteln aus dem Konsumverein.

In Erfurt erhielten die Arbeitslosen aus Ortsmitteln je 10 Mk. Unterstützung.

In Hamburg konnte an verheiratete Arbeitslose und die Frauen der im Felde stehenden Kollegen je 5 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. extra gegeben werden. Die lebigen Arbeitslosen erhielten 3 Mk.

In Leipzig wurden an ledige männliche und sämtliche weibliche arbeitslose Mitglieder je 3 Mk. und an die arbeitslosen Familienväter, insgesamt 68 Personen, je 5 Mk. bezahlt. 87 Ehefrauen der Kriegsteilnehmer erhielten je 5 Mk., außerdem sind für weitere 100 Kriegserfrauen noch 500 Mk. an Unterstützungen reserviert worden.

Magdeburg zahlte den Arbeitslosen sowie den Frauen der Einberufenen je 4 Mk. und schickte an 27 Kriegsteilnehmer Liebesgabenpakete.

In München wurden aus der Lokalkasse 177 Mk. an die Arbeitslosen, 195 Mk. an die Kriegserfrauen und 275 Mk. an die erreichbaren im Felde stehenden Kollegen bezahlt.

In Nürnberg erhielten die Frauen der im Felde stehenden 25 Kollegen zusammen 125 Mk. Die Stuttgarter Verwaltung beschenkte 27 Kinder von Eingezogenen mit Wäsche, Spielsachen usw. und sandte den Vätern Weihnachtspakete ins Feld.

Auch in anderen Orten sind Weihnachtunterstützungen gezahlt worden, worüber wir aber genaue Berichte noch nicht erhielten. Jedenfalls war die Freude über die gegenseitige Hilfe eine allgemeine und denen, die mit ihren schwachen Kräften dazu beitrugen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Wir hoffen, noch öfter über solche Zeichen gewerkschaftlicher Solidarität berichten zu können.

### Wie die deutschen Arbeiter über den Krieg denken.

IK. Ueber dieses zeitgemäße Thema schreibt ein bekannter Mitarbeiter Schweizer Arbeiterblätter in der „Schweizerischen Metallarbeiterzeitung“:

Wie die deutschen Arbeiterführer über diesen Krieg denken, das wußte ich schon seit dem August. Auch was die Arbeiterpresse über das Thema zu sagen hatte, war mir als täglichem Besucher des „Eintracht“-Lesezimmers in Zürich hinlänglich bekannt.

Aber wie die Arbeiter selber über diesen Krieg denken, das war nirgends zuverlässig zu erfahren. In der Presse konnten ja ihre Meinungen nicht zum Ausdruck, denn die Zensur herrscht streng und unerbittlich. Die öffentlichen Versammlungen sind fast gänzlich verboten, und

da, wo sie stattfinden, muß der Redner seinen Vortrag vorerst der Militärbehörde vorlegen und sich streng an sein Manuskript halten. Außerdem sind Diskussionen in öffentlichen Versammlungen verboten. Auf gewöhnliche Weise erfährt man also über die Stimmung weiter Arbeiterkreise nichts.

Ich beschloß deshalb, es auf ungewöhnliche Weise zu versuchen. Das heißt: wenn der Berg nicht zu Mohammed kommt, muß Mohammed zum Berge gehen. Auf meiner Reise von Zürich bis weit ins östliche Deutschland machte ich deshalb in Lindau, in München, in Hof, in Plauen, in Leipzig und in Dresden, wo ich überall gut bekannt war, längeren Halt, um mit Arbeitern in unmittelbare Fühlung zu treten. Ich sprach dort mit ihnen im Wirtshaus, in ihren Vereinstotalen, im Tram und auf der Straße, ich ging in ihre Volkshäuser und in die Partysäle, wo sie zu Hunderten auf die vorortzige angewiesen sind, und ich hatte auch wiederholt Gelegenheit, sie in ihren Wohnungen aufzusuchen.

Und das Resultat all dieser Umfragen? Ich habe unter den Hunderten von Arbeitern, die ich während 14 Tage in den genannten Städten gesprochen habe, fast keinen einzigen getroffen, der anderer Meinung gewesen wäre als die deutsche sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die bekanntlich an den Tagen des 4. August und 2. Dezember für die Kriegskredite eingetreten ist.

Fast keinen einzigen! Sogar versicherten alle, daß sie nicht einen Augenblick über die Stellung der Fraktion im Zweifel gewesen wären, daß sie sie alle erwartet und als gegeben betrachtet hätten.

„Wir waren ja angegriffen!“ Das erklärte man mir in allen Variationen und unter allerlei Begründungen. Wir waren angegriffen — also mußten wir zur Verteidigung schreiten. So erzählten mir auch die Verwundeten, die ich sprach.

Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß es unmöglich sein wird, den deutschen Arbeitern jeden Glauben an das zuerst angegriffene Vaterland zu nehmen oder ihn auch nur zu erschüttern.

Man erzählte mir, daß die Begeisterung in der ersten Zeit derart groß gewesen sei, daß die Arbeiter in den Fabriken jedesmal, wenn ein deutscher Sieg gemeldet wurde, die „Macht am Rhein“ gesungen hätten, Organisierte sowohl als Unorganisierte.

Und es war kein bloßer Rausch. Man war sich meist der Schwere des Augenblicks voll und bewußt; offen erklärte man: „Gewiß, wir empfinden mit unsern Junkern und Ausbeutern nichts Gemeinsames. Aber dank der Schule des Sozialismus waren wir auch genötigt aufgeklärt, um zu wissen, daß es uns unter russischer Herrschaft weit schlimmer ergehen würde. Und nicht nur unter russischer! Wir haben in unsern Gewerkschaftsbüroten häufig genug lesen können, daß es die belgischen und französischen Arbeiter in ihren Vaterländern nicht einmal so weit gebracht haben als wir unter der preussischen Reaktion; die Löhne in diesen Ländern, hieß es da, seien meist niedriger und die Arbeitszeit

länger als die unsrige. Von dem bishen politischen Arbeiter mehr haben als wir, konnten sie sich weder satt essen noch sonst etwas leisten. Sie lieben Proletarier wie wir, ja sie waren noch mehr Proletarier als wir. Und sie alle haben keinen Augenblick gezögert, für ihr Vaterland einzutreten; ihre parlamentarischen Vertreter haben ebenso wie unsere einmütig für die Kriegskredite gestimmt."

So und ähnlich sprachen bairische und sächsische Arbeiter zu mir. Diese Einmütigkeit hat mich geradezu erschreckt: es wäre mir lieber gewesen, ich hätte das Gegenteil gehört, allein es wäre lächerlich, so zu tun, als wäre diese Stimmung nicht vorhanden. Ich erzählte den Arbeitern da und dort, man rechne in der „Eintracht“ in Zürich bestimmt darauf, daß die Arbeiter Deutschlands ihre bisherigen Führer nach dem Kriege zum Teufel jagen werden. Aber da hat man mich ausgelacht und erklärt: „Wir wählen im Gegenteil noch einige Duzend mehr hinein in den Reichstag!"

Kann man eine solche Stimmung dadurch befeitigen, daß man, wie Trotsky und andere es tun, sich die Ohren zuspopt? Sicher nicht!

Wie mir Reichstagsabgeordnete erzählten — ich sprach solche von der Mehrheit und solche von der Vierzehner-Minderheit, die in der Fraktion gegen die Bewilligung eintrat — war die Stimmung der Arbeiter in den ersten Kriegswochen noch weit ausgeprägter und vornehmlicher als heute. Die Haltung der Arbeiter sei derart gewesen, daß jeder Gedanke, anders zu handeln als sie wollten, aus Absurde gegrenzt hätte; daß selbst dann, wenn die Fraktion Nein gesagt hätte, die Massen marschiert wären, daß jede andere Haltung der Fraktion von den Massen einmütig desaboniert worden wäre. Die Organisierten hätten in den ersten Augusttagen ihre Mitgliedsbücher in die Gewerkschaftsbureaus gebracht und sich abgemeldet, ohne auch nur einen Augenblick daran zu denken, daß es anders sein könnte, hätten die Mobilmachung und die Folgeleistung zu derselben als etwas ganz Selbstverständliches angesehen; sie würden jedem, der ihnen etwas anderes gesagt hätte, ins Gesicht gelacht haben.

Wäre es anders gewesen: die 14 der Minorität hätten sich wenigstens unter einen Hut bringen lassen und sich zu einem Protest aufgeschwungen. So aber — bei dieser Stimmung der Arbeiter, die seit dem 1. August deutlich zu erkennen war — sei das ausichtslos gewesen. Nur zwei oder drei Wahlvereine hatten schleunigst Stellung genommen und ihren Abgeordneten Briefe beantragt, gegen die Kredite zu wirken. Allein die stramme Disziplin der Fraktion hinderte sie zu tun, was Liebknecht trotz dieser Disziplin am 2. Dezember getan; immerhin sind ihrer mehrere vor der Abstimmung hinausgegangen, haben also wenigstens nicht für die Kredite gestimmt. Das eine Mal waren es etwa acht, das andere Mal zehn oder zwölf.

Ich hatte auch Gelegenheit, einige Mitgliederversammlungen sozialdemokratischer Wahlvereine zu besuchen. Hier herrschte noch Redefreiheit; keine Zensur stört die Diskussionen, keine polizeiliche Ueberwachung hindert an der freien Aussprache. Allein auch hier herrschte fast nur eine Meinung, waren die Gegner der Fraktion an den Fingern einer Hand abzuzählen.

Und eine Frage drängte sich mir auf: Muß man nicht die Haltung der Abgeordneten ganz, ganz anders bewerten, wenn man die Stimmung derer kennt, die ihnen das Mandat gaben?

Spectator.

### Die Arbeitslosigkeit in den freien Gewerkschaften Nürnbergs.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in Nürnberg von 2222 am 1. Oktober auf 5563 bis zum 1. Dezember vermindert. Die Abnahme beträgt zusammen 2659 und zwar 1295 männliche und 1364 weibliche Arbeitslose. Es ist also die Zahl der gänzlich Arbeitslosen seit 1. September (11756 Arbeitslose) um rund 50 Prozent zurückgegangen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Zahl der Arbeitslosen mit Ende des Monats Dezember wieder gewaltig ansteigen wird. Mit dem Abnehmen der Zahl der gänzlich Arbeitslosen hat leider die Zahl derer, die mit bedeutend reduzierter Arbeitszeit bis hinunter auf 15, ja so-

gar noch weniger Stunden während der Woche beschäftigt werden, um ein beträchtliches zugenommen. Soweit hierüber von den Gewerkschaften genaue Angaben gemacht werden konnten, wurden über 10000 Arbeiter und Arbeiterinnen ermittelt, die verkürzt arbeiten. An Arbeitslosenunterstützung haben die freien Gewerkschaften seit Kriegsausbruch bis 1. Dezember an ihre Mitglieder 656066 Mk. ausbezahlt, während die Kriegsfürsorge an Darunterstützung an unsere arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder bis zum 1. Dezember ganze 3295 Mk. durch die Gewerkschaften antweisen ließ. Unsere Nürnberg-er Zahlstelle zählte am 1. Oktober 135 und am 1. Dezember 73 arbeitslose Mitglieder. Die seit Kriegsausbruch zur Auszahlung gelangte Arbeitslosenunterstützung beträgt 5632 Mk. Die durch unsere dortige Verwaltung ausbezahlte städtische Notstandsunterstützung beträgt 78,75 Mk. Daraus kann man am besten erkennen, daß die organisierten Arbeiter mit Hilfe ihrer Gewerkschaften die ungeheuren Kriegsoffer allein zu tragen haben.

### Der österreichische Senefelderbund in der Kriegszeit.

Auch die graphischen Verbände in Oesterreich haben unter den Kriegswirren sehr zu leiden. War schon das Jahr 1913 für die graphischen Arbeiter ein schweres Krisenjahr, so machte der ausgebrochene Krieg allen berechtigten Hoffnungen auf Besserung ein jähes Ende. Von den rund 3300 Mitgliedern des österreichischen Senefelderbundes (dem Schilfenverband der Lithographen, Stein-drucker und verwandten Berufe), dem auch die Stein-druckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen als Mitglieder angehören, sind bis Ende Dezember über 700 zum Militärdienst eingezogen, welche Zahl noch ständig steigt. Die Arbeitslosigkeit und die halben Tag- oder Wochenstunden halten noch immer hartnäckig an. Gleich zu Beginn des Krieges sah sich auch der österreichische Senefelderbund genötigt, seine Unterstützungs-einrichtungen den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Arbeitslosenunterstützung wurde z. B. von 24 Kronen in der Woche auf 14 bezw. auf 10 Kronen, die Krankenunterstützung von 16 Kronen wöchentlich auf 8 Kronen herabgesetzt und bei allen Mitgliedern, die bei staatlichen Rassen versichert waren, überhaupt aufgehoben. — Nach vier Monaten war es dem Verband möglich, seine früheren Beschlüsse im Sinne einer Verbesserung umzuändern. Seit dem 5. Dezember gilt folgendes: Reiseunterstützungen, Umzugs-kosten und Waffenübungsunterstützungen sind für alle Mitglieder gänzlich eingestell. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt bei den Mitgliedern der 1. Klasse nach 52 gezahlten Beiträgen 10 Kr. pro Woche bis zum Höchstbetrage von 182 Kr.; nach 104 Beiträgen 14 Kr. wöchentlich bis zum Höchstbetrage von 312 Kr. Alle bereits bezogene Arbeitslosenunterstützung wird selbstverständlich in diese Beträge eingerechnet. Wenn der Höchstbetrage bezogen ist, gilt das Mitglied als aus-gesteuert. Mitglieder, die wegen Arbeitsmangel aussetzen müssen, erhalten Arbeitslosenunterstützung nach folgenden Bestimmungen: Alle Mit-glieder, die in 14 Tagen sechs ganze oder zwölf halbe Tage gearbeitet haben, erhalten keine Unterstützung. Ebenso erhält keine Unterstützung, wer eine Woche arbeitet, die nächste Woche aus-setzt usw. Die Mitglieder sind verpflichtet, alle sich bietende Arbeit anzunehmen. Alle zu einem anderen Beruf übergegangenene Mitglieder oder bei Notstandsarbeiten beschäftigte Mitglieder haben ihre Beiträge voll einzuzahlen. — Die Arbeitslosenunterstützung bei den Mitgliedern der 2. Klasse (Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen) be-trägt nach 52 gezahlten Beiträgen 75 Heller pro Tag, nach 104 Beiträgen 90 Heller und nach 208 Beiträgen 112 Heller pro Tag im Höchstmaß von sechs Wochen. Solche Mitglieder, die bereits sechs Wochen lang unterstützt wurden, gelten als aus-gesteuert. Krankenunterstützung erhalten die Mit-glieder der 1. Klasse von 1 Kr. täglich, in der 2. Klasse 40 Heller. Mitglieder, die einer Zwangs-krankenklasse nicht angehören oder von derselben ausgesteuert sind, erhalten eine wöchentliche Unter-stützung von 16 Kr. in der 1. Klasse und 40 Heller pro Tag in der 2. Klasse. Die Dauer dieser Unter-stützung richtet sich nach der erworbenen Mitglieds-schaft. Invalidenunterstützung wird an Erwerbs- und Mittellose gezahlt: nach fünfjähriger Bei-tragszahlung 4 Kr. pro Woche, nach 10 Jahren 6 Kr. usw. bis 12 Kr. pro Woche nach 35 jähriger Beitragszahlung. Alle, die eine Pension beziehen oder einen Erwerb betreiben, erhalten die Hälfte der früher bezogenen Unterstützung. — Waisen-unterstützung und Beerdigungskostenbeitrag bleiben unverändert in Kraft. — Beitragsleistung: Ab 5. Dezember ist für sämtliche Mitglieder die

halbe Beitragsleistung eingestell. Die Höhe des Beitrages für die Mitglieder der 1. Klasse beträgt 1,80 Kr. per Woche und einen Heller per verdienter Lohntrone, in der 2. Klasse 40 Heller per Woche und einen Heller per verdienter Lohntrone. Nicht-bezugsrechtigte oder ausgesteuerte arbeitslose Mitglieder zahlen den halben Beitrag. Allen Mitgliedern, die im Unterstützungs-genuß stehen, wird der volle Beitrag abgezogen. Vorhandene Beitragsreste werden nicht gestundet und müssen von den Unterstützungen in Abzug gebracht werden. Während der Dauer des Krieges resp. Militärdienst ruhen alle Rechte und Pflichten der zum Militärdienst eingezogenen Mitglieder. — Obgleich seit Kriegsausbruch schon bedeutende Summen für Unterstützungen ausbezahlt wurden, so hofft der Verband, bei diesen Beschlüssen bleiben zu können, bis wieder normale Verhält-nisse eintreten. Pflicht der Mitglieder sei es natürlich, hieran durch pünktliche Beitragszahlung mitzuhelfen und der Verbands-vorstand hofft, daß dieser Appell nicht ungehört verhallt.

### Eingegangene Druckschriften.

„Brandstetter'sche Feldpost, Mitteilungen von und für die Angehörigen der Buchdruckerei und Musikalienbrud-Anstalt Oskar Brandstetter in Leipzig. Herausgegeben von Otto Säuberlich“, so bezieht sich die neueste Kriegszeitung, deren erste Nummer im Dezember im Umfang von 16 Seiten erschienen ist. Diese eigenartige Schrift stellt ein Bindeglied dar zwischen dem Geschäft in Leipzig und seinen Angestellten und Arbeitern, sowohl den in ihm tätigen als den im Felde stehenden. Es werden darin aus allen Ab-teilungen Berichte über die Geschäftslage gegeben, Mitteilungen über Auszeichnungen, Gefallene und Verwundete gemacht und die Adressen der zum Kriegsdienst Einberufenen — es sind 106 Mann — bekanntgegeben. In den nächsten Nummern der in zwingloser Folge erscheinenden Zeitung dürfen jedenfalls auch Feldpostnachrichten, die ja allgemein gern gelesen werden, veröffentlicht werden. Dieses sinnreich erdachte Verständigungsmittel wird bei allen Beteiligten, namentlich den fern von der heimatischen Wirkungsstätte kämpfenden, großen Beifall finden und könnte anderen Großbetrieben zur Nachahmung empfohlen werden.

## Ehren- Tafel

für unsere im Felde gefallenen Kollegen.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitten unsere treuen Kollegen

**Johann Reiß,**

Rotationsarbeiter, gefallen am 5. Dezember 1914 in Rußland;

**Friedrich Breiderl,**

Einleger, gestorben nach einer schweren Verwundung am 28. Dezember 1914 in einem Lazarett in Belgien.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen die Bahnhalle Darmstadt.

Bei den Kämpfen im Westen haben wir zwei treue Kollegen verloren; am 19. Dezember 1914 fiel

**Fritz Roth**

im Alter von 28 Jahren; am 2. Januar

**Theodor Weigel**

im Alter von 88 Jahren.

Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihnen die Bahnhalle Nürnberg-Kirch.

Am 14. d. Mts. verstarb plötzlich infolge eines Schlaganfalles unser langjähriges Mitgl.ed

**Karl Kurth**

(Firma Dietrich).

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Mitgliederschaft Dresden.